

Goijen stieg auf 45.000 Mk., das „Stilleben“ von Willem Kalf auf 44.000 Mk., das „Lustschloß“ von Jan van der Heijde auf 41.000 Mk., das „Konzert auf der Veranda“ von Pieter de Hooch auf 40.000 Mark.

Zwei Bildnisse eines Kölner Ratsherrn und seiner Frau von Bartholomaeus Bruyn bewertete man mit 40.000 Mk., die kleine „Rheinlandschaft“ von Salomon Ruysdael mit 38.000 Mk., die zwei Chinesen-Bilder von Jean Baptiste Leprince mit 35.000 Mk. Ebenso hoch ging das dreizehn Zentimeter große Brustbild eines jungen Mannes mit Vollbart. Das Brustbild eines alten Mannes von Tiepolo brachte 31.000 Mark, die Aepfel schälende, alte Frau von Gerard Dou, die die Züge der Mutter Rembrandts trägt 28.000 Mk. Dieses Bild war früher im Besitze der Königin Christine von Schweden.

Schließlich sind von Bildern noch zu erwähnen: J. van Ruysdael, „Fernsicht“ 26.000 Mk., fünf Veduten von Canaletto 20.200 Mk., Aert van der Neer, „Abendlandschaft“ 19.500 Mk., Salomon van Ruysdael, „Winterlandschaft“ 19.500 Mk., Abraham van Beijeren, „Stilleben“ 18.000 Mk., Adriaen van Ostade, „Alte mit der Schnapsflasche“ 18.000 Mark.

Unter den Bildwerken, die noch am ersten Tage an die Reihe kamen, erreichten zwei Figuren der „Verkündigung“ von Jacopo Sansovino 47.000 Mark, eine Silberstatuette „Vogelfänger“ des Giovanni da Bologna 38.000 Mk., das bemalte Tonrelief „Maria mit dem Kinde“ von Lorenzo di Ghilberti 22.000 Mk. und der glasierte Ton „Die heilige Magdalena“ von Andrea della Robbia 15.200 Mk.

Das Ergebnis des ersten Tages, der sich auf die Versteigerung von 107 Nummern erstreckte, belief sich auf zirka 4 Millionen Mark; die Bilder allein brachten 3.815.500 Mark.

Auch am zweiten Tag, wo die „großen Kanonen“ schon weg waren, hatte sich das Interesse an der Versteigerung nicht verringert. Auch da war der Auktionssaal noch dicht gefüllt. Man begann mit den Farbstichen, von denen die vollständige Folge der „Cries of London“ von Francis Wheatley 27.500 Mark brachten. Ersterer waren J. und S. Goldschmidt in Frankfurt. Für die einzelnen Blätter von Boilly bis zu Reynolds zahlte man 1050 bis 2900 Mk., und

auch die Preise der Miniaturen zogen an. Zwei Bildnisse von Cosway erzielten 2500 und 3350 Mk., ein Damenbildnis von Engleheart 3400 Mk., für das Bildnis einer Schauspielerin von Füger zahlte Zatzenstein 6100 Mk.

Auf das Ausgebot der Miniaturen folgte dann das der Bijoux und des Silbers der Sammlung. Renaissance-Anhänger (16. Jahrhundert) brachten 2250 bis 3150 Mk., für einen großen Ulmer Deckelpokal (17. Jahrhundert) bot man 3800 Mk., für einen Regensburger Pokal aus der gleichen Zeit 1900 Mk., und ein Pariser Eßbesteck — je ein Dutzend Löffel, Gabeln, Messer mit silbernen Klingen und ein Dutzend Messer mit vergoldeten Klingen, Anfang 19. Jahrhundert — wanderte für die Summe von 4800 Mk. in privaten Besitz.

Auch bei den Dosen bot man lebhaft mit. Eine französische goldene Dose mit dunkelblauem und grünem Emaille (Ende des 18. Jahrhunderts) ging auf 3700 Mk., eine französische Amethystdose (Mitte 18. Jahrhundert) auf 3400 Mk. Bei den Möbeln schnellten die Preise stark empor. Für eine venetianische Truhe (um 1525) wurden 6100 Mk. gezahlt, für eine florentinische Truhe (um 1550) 3400 Mk., für eine Kredenz aus dieser Zeit 5500 Mk. Für eine florentinische Sakristeikredenz, achteckig, Nußbaumholz, gaben Goldschmidts 16.000 Mk., das gleiche Kunsthaus sicherte sich die florentinische Cassapanca, eins der Hauptstücke der kunstgewerblichen Serie, für den Preis von 40.000 Mk.

Ein Florentiner Schreibrank kostete 10.500 Mark, ein großer Florentiner Schrank mit Klappplatte und Kasteneinrichtung 17.000 Mk., für zwei italienische mit rotem Samt bezogene Lehnstühle des 18. Jahrhunderts zahlte man 5200 Mk., für zwei Polsterstühle, italienisch, 17. Jahrhundert, 3300 Mk. Die Pariser Garnitur, um 1780, Sofa und sechs Armsessel mit Beauvaisbezügen brachte 20.000 Mk.

Das Gesamtergebnis der Auktion Huldshinsky beträgt rund 4½ Millionen, mit dem 12%igen Aufgeld 5.4 Millionen Mark.

In einer Fensternische des Saales folgte Max Stevøgt malend der Auktion. Es ist also bald ein Bild von der Hand dieses Künstlers zu erwarten, das das Ereignis verewigen wird.

Der Abschluß der Holford Auktionen.

Die großartigen Holford Auktionen finden mit einer zweitägigen Versteigerung am 17. und 18. Mai ihren Abschluß. Der letzte Teil der Sammlung des Sir George Lindsay Holford, der, wie die ebenfalls bei Christi in London unter den Hammer kommt, bringt eine Fülle von Werken der größten Meister, wie sie nicht oft in einer Auktion vereint war.

Da sind in erster Linie vier Gemälde von Rembrandt, das Bildnis des Marten Looten vom Jahre 1632, das Bildnis einer alten Frau mit einem Taschentuch um 1645, das Bildnis eines Mannes mit einer reichen Kleidung und einer Thorarolle in der Hand (um 1644 gemalt) und last, not least, das Bildnis eines jungen Mannes mit vorstehendem Kinn. In diesem Jüngling will Bode den Sohn Rembrandts, Titus, erkannt haben, doch wird diese Ansicht von anderen Kunstgelehrten bestritten, ebenso wie die Annahme, daß der Mann mit dem religiösen Symbol der Juden Rembrandt selbst sei, in Zweifel gezogen wird. Aber ob nun die Zweifler bezüglich der Sujets recht haben oder nicht, die Echtheit der Gemälde steht außer

jedem Zweifel und das ist die Hauptsache. Außer diesen vier Gemälden findet sich in der Sammlung noch eine Zeichnung von der Hand Rembrandts, die 1634 datiert und signiert ist und Maurits Huygens darstellt. Eine zweite Handzeichnung ist eine Kopie dieses Porträts.

Von Rubens ist eine Kreuzabnahme vorhanden, eine Variante des Entwurfs zu dem großen Triptychon von 1610—11 in der Kathedrale von Antwerpen, bekanntlich das erste Werk, in welchem Rubens seine Typen und seine Malweise zur vollen Entwicklung brachte. Van Dycks Porträtkunst bewundert man in dem Bildnis der Marchesa Katarina Durazo, das seiner besten Zeit, der genuesischen, angehört. Aber auch sein Selbstbildnis, wie die Porträts des Abbé Scaglia und des Court Brandolini zeigen uns den großen Porträtisten, den man seinerzeit den König der Bildnismalerei nannte. Das Porträt des Abbés malte van Dyck im Jahre 1634 für eine Antwerpener Kirche. Nach des Abbés Tode, der schon sieben Jahre später eintrat, verkaufte die Kirche das